

Jesus - der Weg zum Vater

Johannes 14, 1-3

Wir haben in der vergangenen Woche nach der kirchlichen Tradition die Himmelfahrt Christi gefeiert. Es ist leider so, dass viele Menschen in unserer Zeit das Ereignis von der Himmelfahrt Christi als absurd ansehen. Die meisten Menschen bezeichnen den Tag der Himmelfahrt Christi als Vatertag, an dem die Männer tief ins Glas dürfen. Aber die Bibel erklärt, dass der Herr Jesus tatsächlich vor den Augen der Jünger zum Himmel hoch gegangen ist. Wir lesen in Apg.1, 9 wie folgt: „Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.“ Also, die Himmelfahrt Christi ist eine reine Tatsache, keine ausgedachte Theorie. Die Himmelfahrt Christi ist eine Tatsache, die uns Christen enorm wichtige Folgen hinterlässt. Anhand des heutigen Textes wollen wir über einige Punkte nachdenken, die mit der Himmelfahrt Christi eng verbunden sind.

1. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.

In Apostelgeschichte Kapitel 1 steht nicht, warum Jesus gen Himmel gefahren ist, aber wir können im heutigen Text die Gründe dafür erkennen. Lesen wir dazu die Verse 1&2. „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“ Dieses Wort lässt uns erkennen, dass jeder Christ in des Vaters Haus, nämlich im Himmelreich, eine Wohnung hat.

Als meine Familie von Berlin nach Dresden umziehen wollte, machte ich mir große Sorgen darüber, ob ich in Dresden überhaupt eine Wohnung finden könnte, weil meine finanzielle Lage damals schlecht war. Meine Familie und ich mussten viel dafür beten, dass wir eine angemessene Wohnung bekommen könnten. Der Herr hat sich sehr über uns erbarmt und unser Gebet erhört. Er hat uns eine passende 4-Zimmer-Wohnung in der Nähe unseres Geschäfts gegeben. Außerdem ist die Grundschule Jonathans und Josuas ganz in der Nähe. Als ich einen festen Vertrag über unsere Wohnung abschloss, war ich sehr erfreut darüber. Wenn man in einer fremden Stadt oder in einem fremden Land keine Wohnung findet, gerät man in eine sehr peinliche Situation, dass man nämlich entweder auf der Straße oder unter einer Brücke leben muss. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich mit meiner Familie in so einer Situation leben könnte. Aber es gibt doch Menschen, die obdachlos sind und auf der Straße oder unter einer Brücke jämmerlich und unbequem leben.

Die Bibel sagt voraus, dass viele Menschen nach ihrem Tod im Himmelreich keine Wohnung finden würden, weil sie in ihrer Lebenszeit ihre Chance nicht genutzt hätten, sich zum Glauben zu wenden. Die Menschen, die nicht wiedergeboren sind, werden nach ihrem Tod keine feste Wohnung im Hause Gottes finden. Wo sollen sie dann bleiben? Jesus sagt über das Schicksal der Menschen, die keine Wohnung im Himmelreich bekommen, folgendes voraus.

Dazu lesen wir Matthäus 8, 11-12. „Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinaus gestoßen in die Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.“

Das Schicksal der Ungläubigen ist sehr traurig. Aber das wahre Problem liegt darin, dass sie sich kein Bild von ihrer traurigen Zukunft machen wollen und können. Sie leben nur nach ihrer Sündenlust, die für ihr Leben schädlich ist. Im Gegensatz zu vielen Ungläubigen hat jedes wiedergeborene Kind Gottes schon im Himmelreich eine feste Wohnung. Es ist völlig unnötig, dass wir Christen uns über eine Wohnung im Himmelreich Sorge machen müssen. Unter Wohnung können wir uns eine wundervolle, schöne Villa am See bzw. an der Elbe ausmalen, keine kleine und enge Wohnung in der Innenstadt. Jesus sagt dazu klar und deutlich im Vers 1. „Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich!“ Jesus Christus wünschte sich, dass seine Jünger klar verstehen sollten, dass sie zwar auf dieser Erde leben, aber dass sie zugleich schon ihr Bürgerrecht im Himmelreich besitzen. Sie sind rechtmäßige Bürger des Himmelreiches. Weil Apostel Paulus wusste, dass er schon eine rechtmäßige Wohnung im Himmelreich besaß, konnte er selbst in den allerschwierigsten Lagen und Situationen ein freudiges und hoffnungsvolles Leben führen. Er sagte dazu in Phil 3,20 „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus.“

Die ersten Christen haben wegen ihres Glaubens an Jesus sehr viel gelitten. Sie mussten ihre Heimat bzw. ihr Vaterland verlassen und in ein fremdes Land ziehen. Nicht wenige Christen wurden ins Gefängnis geworfen, weil sie den Namen Jesus nicht verleugneten. An solche Christen schrieb Apostel Petrus (1. Petrus 1, 3&4) wie folgt: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesus Christi von den Toten. Zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch.“ Mit seinem Brief wollte Apostel Petrus die ersten Christen überzeugen, dass sie ihr Bürgerrecht für das Himmelreich und damit das ewige Erbe schon erhalten haben. Die Christen haben eine lebendige Hoffnung auf das himmlische Erbe, das unvergänglich und unbefleckt und unverwelklich ist.

Warum ist Jesus von den Toten auferstanden und gen Himmel gefahren? Darüber sagt der Herr in unserem Text: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“ Es war für den Herrn zu wenig, dass seine Jünger weltlich dachten und nur ein gesichertes egoistisches Leben auf dieser vergänglichen Erde führen wollten.

Vielleicht haben wir auch denselben Gedanken wie die Jünger. Wir hätten auf dieser Erde gerne ein problemloses Leben bzw. ein gut gesichertes Leben. Wir denken sehr oft, dass wir zu viele ungelöste Probleme hätten und unsere Zukunft nicht sicher sei. Darum machen wir uns sehr oft große Sorge darüber.

Aber Jesus gibt uns sein Wort: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“

Dieses Wort erinnert uns an 1. Mose 15,1: „Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des Herrn kam in einer Offenbarung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“ Wir verstehen durch das Bibelstudium von 1. Mose, was für ein unsicheres Leben Abram damals gelebt hatte. Er hatte sein Glaubensleben mutig angefangen, aber er hatte schon etliche Schwierigkeiten, z. B. Hungernot, Umzug nach Ägypten, Streitigkeit mit seinem Neffe Lot, erlebt. Vor allem schaute er mit ganz unsicherem Blick in die Zukunft, weil er noch kein Kind und kein Stück Land besaß. Er verglich sich mit anderen Menschen und fühlte sich minderwertig und unbedeutend. In diesem Moment ist Gott ihm erschienen und gab ihm dieses Wort. In seinem Wort hat Gott klar offenbart, wie Abram leben sollte. Gott wünschte sich, dass Abram nicht nach Links oder Rechts schaute, was sein Leben unsicher und sorgenvoll machte, sondern lediglich an Gott glaubte und ihm vertraute, der für ihn ein sehr großes Schild und ein sehr großer Lohn ist.

Wie reagierte Abram darauf? Wir finden die Antwort im Hebräer-Brief 11,13-16 „Diese alle sind gestorben im Glauben und haben das Verheißene nicht erlangt, sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Wenn sie aber solches sagen, geben sie zu verstehen, das sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie das Land gemeint hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren. Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Vaterland, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut.“

Abram verstand, worauf er seine wahre Hoffnung setzen sollte. Nämlich auf das bessere himmlische Vaterland, in dem die ewige Stadt Gottes existiert. Weil er dies erkannt hatte, konnte er als ein Gast und Fremdling auf dieser Erde leben.

Gott hat nicht nur für Abraham, sondern auch für uns eine himmlische Stadt gebaut. Danach sollten wir uns sehnen, weil sie unser ewiges Erbe und letztes Ziel ist. Wir sollen niemals vergessen, dass Jesus gen Himmel gefahren ist, um für uns die Stätte zu bereiten. Ich glaube, dass er sich seit seiner Himmelfahrt fleißig dafür einsetzt.

2. Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen.

In Vers 3 lesen wir, dass der Herr uns eine Verheißung macht: „Wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ Viele Menschen in unserer Zeit glauben nicht an das Wiederkommen Jesu. Aber Jesus kommt definitiv wieder. Wenn er wiederkommt, werden wir Christen zu ihm genommen werden und mit ihm ewig zusammen sein.

Jesus warnt uns aber, dass wir Christen sehr von der weltlichen Meinung beeinflusst werden und geistlich schwach sein können. Die weltlichen Menschen denken nur daran, wie sie ihr Leben mit ihrer Kraft und Weisheit absichern und wie sie ihr Leben schließlich nach der weltlichen Art und Weise genießen können. Die Bibel sagt voraus, wie die Welt aussehen würde, bevor Jesus wiederkommt: „Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sinnflut - sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin - so, wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns.“ (Matthäus 24, 37-39)

Mit diesem Wort hat Jesus alle seine Kinder zur Wachsamkeit gerufen. Apostel Paulus sagte auch zu den ersten Christen in der Epheser-Gemeinde wie folgt: „Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. Das alles aber wird offenbar, wenn´s vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ (Epheser 5, 8-14)

Wie sieht unsere heutige Zeit aus? Ist unsere Zeit besser als die Zeit, in der Noah gelebt hatte? Wir können jedenfalls sagen, dass unsere Welt heute in dieselbe Richtung läuft wie die Welt Noahs. Unsere Welt wird immer unmoralischer und geistlich schwächer. Wie können wir Christen heute geistlich wachsam bleiben?

Wir sollen an die Verheißung Christi festhalten: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen damit ihr seid wo ich bin.“ (3) In der ersten Gemeinde Christi war der Glaube an das Wiederkommen Jesu sehr stark ausgeprägt. Die damaligen Christen ermutigten sich gegenseitig mit dem aramäischen Wort Maranatha, welches „die Erwartung der Wiederkehr Jesu Christi nach seiner Himmelfahrt“ bedeutet. Diese Christen konnten alle weltlichen Schwierigkeiten überwinden und das Evangelium von Jesus Christus bis an alle Enden der Welt verkünden.

Im Römer-Brief 12, 2 lesen wir: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“ Jeder von uns hat schon einmal erfahren, dass es nicht einfach ist, mit eigener Kraft und Weisheit uns selber zu ändern. Die sündhafte Welt beeinflusst jeden von uns sehr stark. Die Sünde ist wirksam in unserem verderblichen Körper, sodass unser Sinn dazu neigt, mit dem weltlichen Strom zu ziehen. Darum sollen wir uns davor hüten, damit der weltliche Strom uns nicht hin und her treibt.

Wie können wir das verhindern? Dazu finden wir im Hebräer-Brief 9,14 folgendes: „Um wie viel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.“ Das Blut Christi reinigt uns von den toten Werken, die unser Leben schläfrig und finster machen, und lässt uns dem lebendigen Gott dienen. Wenn wir an das Blut Christi fest glauben, werden wir nicht von der finsternen Welt beeinflusst werden, sondern vom Heiligen Geist. Der Geist lässt uns die sündhafte Welt überwinden und unseren Sinn vor Gott rein und tadellos machen.